

Nazi-Vergangenheit in Fotos und Collagen

Ausstellung in Esterwegen eröffnet

Von Alexandra Ratke

ESTERWEGEN. Die Geschäftsführerin der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen, Dr. Andrea Kaltoven, eröffnete am Sonntag die Sonderausstellung „Memorials“ des Künstlers Hans Dieter Schaal in der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers. Der emeritierte Professor der Architektur, Frank Rolf Werner von der Universität Wuppertal, führte die Gäste in die Ausstellung ein.

„Ohne Erinnerung kann es kein Bewusstsein geben“, zitierte Kaltoven in ihrer Eröffnungsrede den Fotografen, Literaten und Denker, der hinter der Ausstellung steht. In Fotos, Collagen und Texten möchte Schaal aus Attenweiler bei Ulm dem Vergessen der NS-Vergangenheit entgegenwirken.

Einen bedeutenden Teil der Ausstellung bildet nach Aussage von Werner die Darstellung der Orte und Schauplätze der NS-Verbrechen. So zeige Schaal neben bekannten Holocaust-Gedenkstätten

des 20. Jahrhunderts auch eigene Memorial-Projekte, wie beispielsweise Fotografien der Firma „Topf & Söhne“, die die Verbrennungsöfen für die Krematorien in den Konzentrationslagern herstellte.

Mit einem Rückblick in den Denkmalkult des 19. Jahrhunderts und einem Ausblick in die momentane Erinnerungskultur lege die Ausstellung, teils humorvoll, teils provokativ, ein Augenmerk auf die Veränderung der Erinnerungskultur bis in die heutige Zeit, so Werner, der seit 2012 als Gastprofessor für Architekturgeschichte und -theorie an der Tongji-Universität in Schanghai tätig ist. Laut Werner gebe Schaal damit weniger einen objektiven Überblick über den Wandel des Gedenkens als eine „bewusste subjektiv-künstlerische Bewertung und spekulative Ausweitung der Aspekte, die mit der Erinnerungskultur verbunden sind.“

Die Zweckentfremdung von Denkmälern für eigene Bedürfnisse – etwa durch Sel-



Eröffneten die Ausstellung (von links): Kurt Buck, pädagogischer Leiter der Gedenkstätte, Frank Rolf Werner, Andrea Kaltoven und der Erste Kreisrat des Emslandes, Martin Gerenkamp. Fotos: Mike Röser/Alexandra Ratke



fies – ist dabei nur eine von Schaals Theorien, die sich in seinem bald erscheinenden Buch zur Ausstellung finden, das in der Gedenkstätte als Manuskript ausliegt.

Während seiner Arbeit an der Ausstellung habe Schaal immer das Zitat der Publizistin Susan Sontag vor Augen gehabt: „Ich schreibe, damit ich weiß, was ich denke.“

Das Gleiche ließe sich auf seine Werke übertragen, sagte Werner über den selbst nicht anwesenden Künstler: „Ich suche, wo ich selbst stehe.“

i Die Ausstellung ist bis zum 26. Juli geöffnet. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter www.gedenkstaette-esterwegen.de